

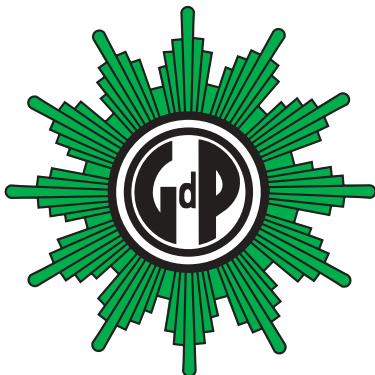
GdP Arbeitshilfe

10

Ein Service der
Abteilung
Bildung/Werbung

Internet nutzen

Mit vielen praktischen und
praktikablen Tipps



Gewerkschaft der Polizei
– Bundesvorstand –

Vorwort



Hugo Müller

Mit der GdP-Arbeitshilfe Nr. 10 möchten wir unsere bewährte und viel gefragte Serie der Arbeitshilfen fortsetzen. Das Thema ist, wie in den vergangenen Arbeitshilfen auch, ein aktuelles: das Internet.

Mit dieser Arbeitshilfe möchten wir dir Hilfestellung im Umgang mit dem Internet geben. Wir haben die Anregungen der Kolleginnen und Kollegen, die in der Vergangenheit die Internet-Seminare der Abteilung Bildung des Bundesvorstandes besucht haben, aufgegriffen und in dieser Broschüre zusammengefasst.

Diese Broschüre soll Mut machen, sich dem Medium „Internet“ zuzuwenden. Aus diesem Grund richtet sie sich auch mehr an die „Einsteiger“ und nicht so sehr an die „Profis“ auf diesem Gebiet. Es soll dir helfen, das Internet auch für deine gewerkschaftliche Arbeit zu nutzen.

Die GdP-Arbeitshilfe „Internet“ beinhaltet neben Informationen zur geschichtlichen Entwicklung Hinweise über die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten, Datenschutz und Datensicherheit, die gewerkschaftliche Nutzung des Internets und viele nützliche Adressen. Daneben werden Begriffe wie Browser, Link usw. erklärt.

Wir wünschen dir nicht nur viel Spaß bei der Lektüre dieser Arbeitshilfe, sondern auch im Umgang mit dem Internet.

– Hugo Müller –

Inhalt

Sprechen Sie Internet?	4
Wie alles begann	5
Technik im Hintergrund	6
Was benötige ich für den Einstieg?	9
Browser	12
Jetzt geht's los	12
Die Technik im Hintergrund	13
Wie soll man sich denn da noch zurechtfinden?	14
Datenschutz und Datensicherheit	16
Jetzt möchte ich auch was ins Internet stellen	18
Was bringt das Internet für die Gewerkschaftsarbeit?	20
Linkliste	23
Internetadressen	23

Impressum:

Herausgeber:
Gewerkschaft der Polizei
– Bundesvorstand –
Abt. Bildung/Werbung
Forststraße 3a, 40721 Hilden
E-Mail: gdp-bund-hilden@gdp-online.de
Internet: www.gdp.de

Text: Heinz Siemes, Kriminalhauptkommissar,
Polizeipräsidium Düsseldorf

Gestaltung und Druck:
Wölfer, Druck · Verlag · Werbeservice
42781 Haan

Sprechen Sie Internet?

Erfindungen bewegen die Welt

Die Kunst des Buchdrucks (1450) oder die Entwicklung des Telefons (1860) veränderte die Gesellschaft. Für ihre weltweite Verbreitung brauchte es jedoch noch über hundert Jahre.

Das Internet verändert die Gesellschaft in nur wenigen Jahren genauso stark, und die Verfügbarkeit nimmt explosionsartig zu. Es wächst so schnell, dass sich Statistiken nur auf Umfragen und Schätzungen berufen können. Demnach soll es im Jahr 2000 etwa 200 Millionen Nutzer weltweit gegeben haben. Ungefähr 20 Millionen davon kommen aus Deutschland.



Grenzenlose Kommunikation

Informationen in Wort, Bild und Ton sind zeitgleich jederzeit und überall verfügbar. Nachrichten können in Sekundenschnelle über die gesamte Welt verschickt und abgerufen werden.

Dabei kennt das Internet so gut wie keine

Grenzen, weder die Zeit noch geographische oder politische Grenzen stellen sich ihm in den Weg.

Nur die wirtschaftliche Nutzungsmöglichkeit moderner Technologien trennt einmal mehr die „reiche“ von der „armen“ Welt.

Das „Netz der Netze“

Für viele ist die Entwicklung des Internets genauso revolutionär wie die des Buchdrucks. Beide erweitern den menschlichen Horizont und verlangen, sich damit eingehend zu beschäftigen. Während durch den Buchdruck die Alphabetisierung umgesetzt werden konnte, vermittelt und verlangt auch das Internet Grundkenntnisse.

Wer diese nicht aufbringen kann oder möchte, wird es zukünftig auf dem Arbeitsmarkt erheblich schwerer haben. Schon heute werden in zahlreichen Stellenangeboten PC- und Internetkenntnisse vorausgesetzt.

Bedeutung für jeden Einzelnen

Ob man will oder nicht, man kommt nicht mehr daran vorbei: Nicht als PC-Nutzer, der neue Programme oder Aktualisierungen über das Internet beziehen möchte. Nicht als Eltern, die sich wegen oder mit den Kindern damit beschäftigen müssen. Nicht im Arbeitsalltag, da sich im Internet auch

immer mehr Kriminelle tummeln. Nicht als politisch interessierter Mensch, der zu bestimmten Themen nicht nur einer Informationsquelle vertrauen will. Erst recht nicht als Gewerkschafter, der so gut informiert sein sollte, dass er aktuell auch andere informieren kann.

Was diese Arbeitshilfe will

Zum Thema Internet gibt es eine Vielzahl von Büchern und bestimmt noch mehr Seiten im Netz selbst. Diese will und soll die vorliegende Broschüre nicht ersetzen.

Vielmehr soll sie Internet-Neulingen, Fortgeschrittenen und Unentschlossenen in

verständlicher Form einen Überblick geben, um sich auf der Datenautobahn zurechtzufinden.

Im Anhang dazu befinden sich zahlreiche Adressen zum Ausprobieren.

Wie alles begann

Die Entwicklung des Internets

Über die Entstehung des Netzes gibt es ein hartnäckiges Gerücht, welches genauso alt wie falsch ist. Das Internet ist nämlich nicht von Militärs oder zu militärischen Zwecken entwickelt worden! Gleichwohl diente oder dient es auch militärischen Zwecken.

Unmittelbar nachdem im Oktober 1957 von der ehemaligen Sowjetunion der erste unbemannte Satellit zur Erforschung des Weltraums gestartet worden war, beschloss die Vereinigten Staaten von Amerika, diesem „Sputnik-Schock“ mit geeigneten Maßnahmen entgegenzutreten.

Deshalb wurde im Jahr 1958 die „Advanced Research Projects Agency“, kurz ARPA gegründet. Sie sollte den technologischen Vorsprung der USA wiederherstellen. Hierzu zählte insbesondere die Erforschung und Verbesserung der Informations- und Kommunikationstechnik.



Die damals zur Verfügung stehenden Computersysteme befanden sich ausschließlich in Forschungseinrichtungen, Universitäten und im militärischen Bereich. Verglichen mit heutigen Personalcomputern verfügten sie gerade einmal über ein erbsengroßes Rechen-Gehirn. Programmiert wurden diese haushohen und schwer zu kühlenden Gebilde mit Lochkarten.

Damit sie dennoch hoch komplizierte Rechenoperationen durchführen konnten, mussten mehrere Rechner miteinander zu einem Netzwerk verbunden werden. Die Verbindung über angemietete Telefonleitungen wurde als ARPAnet bezeichnet und war damit der Vorläufer des heutigen Internets.

Mit dem ARPAnet waren Datentransport, Mitbenutzung entfernter Rechnerkapazitäten und der Austausch von elektronischer Post möglich.

Anfang der achtziger Jahre trennten sich die militärischen Einrichtungen vom gemeinsam genutzten Netz und verfügen seit 1983 über das ausschließlich von ihnen genutzte MILnet. Die Möglichkeit der grenzenlosen und unkontrollierbaren Kommunikation bereitete den Verantwortlichen zunehmend Kopfschmerzen.

Im Jahr 1990 wurde das Forschungsprojekt ARPA beendet und das ARPAnet ging mit dem Wissenschafts- und Forschungsnetz NSFnet in so genannten Internet auf.

Den Durchbruch für die allgemeine Nutzung schafften zum einen die immer schnelleren Übertragungswege und zum anderen die Möglichkeit, neben reinen

Schriftzeichen auch Bilder, Klänge und Videos übertragen zu können.

Bereits im Jahr 1989 hatte ein Wissenschaftler im Kernforschungszentrum CERN in Genf eine spezielle Bedieneroberfläche (Browser) geschaffen, mit der solche Anwendungen erstmals plattformübergreifend, d. h. von einem zum anderen Rechner möglich wurden. Damit konnte man einen „Link“, das heißt einen Verweis im Text auf eine andere Seite durch Unterstreichen kennzeichnen. Setzt man mit der Maus einen „Klick“ auf diese Passage, so öffnet sich automatisch ein damit verbundenes Dokument mit weiteren Informationen.

Das war der Anfang des „World Wide Web“, eines weltweit nutzbaren, einfach zu bedienenden, sehr erfolgreichen Dienstes im Internet.

Es dauerte aber noch weitere fünf Jahre, bis auch außerhalb von Universitäten und Forschungseinrichtungen das Internet für private und kommerzielle Anwender interessant wurde. Zudem mussten die entsprechenden Hard- und Softwareangebote ebenso erweitert werden wie die unzureichenden Leitungskapazitäten der Telekommunikationsanbieter.

Technik im Hintergrund

Potokolle im Netz

Die Möglichkeit, über weite Strecken Daten auszutauschen, ist mittlerweile schon etwas so Alltägliches geworden, dass wir den dahinter liegenden Aufwand gar nicht mehr wahrnehmen.

In den sechziger und siebziger Jahren war es nahezu unmöglich, Daten von einem Computer in einen anderen zu transportieren.

Jedes Gerät war ein Unikat mit einer eigens dafür geschriebenen Computersprache, die völlig inkompatibel mit der anderer Systeme war. Zwar waren die Ergebnisse vergleichbar, die auf Magnetbändern oder Lochkarten produzierten Arbeitsschritte und Daten aber nicht.

Wenn sich ein Franzose mit einem Deutschen unterhält und beide beherrschen die

Sprache des anderen nicht, so muss ein Kompromiss gesucht werden. Dies könnte gelingen, wenn beide beispielsweise über Englischkenntnisse verfügen. Man einigt sich auf eine so genannte „Protokollsprache“, in dem Fall Englisch.

Was hat der Paketdienst damit zu tun?

Das Aushandeln einer einheitlichen Sprache ist eine Sache, der Versand dieser Daten eine andere. Im Zeitalter sicherer und schneller Mobilfunk- und ISDN-Verbindungen können wir uns gar nicht mehr vorstellen, dass bis vor wenigen Jahren lediglich ein Bruchteil der Bandbreite für Datenfernübertragung zur Verfügung stand. Für die Übertragung des Inhaltes einzelner DIN-A4-Seiten wurden mehrere Minuten benötigt.

Umso ärgerlicher war es dann, wenn zwischendurch die Verbindung unterbrochen wurde und der gesamte Vorgang erneut gestartet werden musste.

Woher weiß der Zusteller denn, wo es hingeh?

Damit sich die unterschiedlichen Systeme verständigen können und es auf Grund unterschiedlicher Betriebssysteme und Sprachen nicht zu Verwirrungen kommt, musste ein eindeutiges Kennzeichen für jeden Teilnehmer im Netz gefunden werden.

Hierzu wird ebenfalls ein Protokoll benutzt. Damit wird jedem Computer für die Dauer der jeweiligen Internetverbindung eine absolut einmalige Adresse zugeteilt. Gleiches gilt auch für alle zwischengeschalteten Vermittlungsrechner.

Die Adresse kann weltweit nur ein einziges Mal zur gleichen Zeit vergeben werden, da ansonsten verschiedene Teilnehmer jeweils ungewollt Daten anderer Internetnutzer erhalten würden. So würde unser Puzzle nie vollständig und hätte jede Menge falscher Teile.

In der Computersprache werden auch solche „Protokolle“ benötigt, damit ein Computer mit einem Windows-Betriebssystem sich ohne weiteres mit einem Macintosh-Computer oder einer UNIX-Maschine austauschen kann.

Deshalb wurde schon zu Beginn des Internets die Möglichkeit geschaffen, Daten in kleine Pakete zu zerteilen und zu versenden. Beim Empfänger setzte sich aus diesen Puzzlestücken dann wieder ein Bild, sprich eine Datei zusammen.

Wird die Verbindung unterbrochen, müssen nur die noch nicht empfangenen Pakete neu versandt werden, nicht aber die gesamte Datei.



Die Protokolladresse besteht zurzeit aus vier Zahlenblöcken, jeweils von 0 bis 255. Annähernd vergleichbar ist dies mit einer Länderkennung, Postleitzahl, Hausnummer und der Angabe zu jeder Wohnung in diesem Haus. Leider werden die Adressen

nicht so eindeutig vergeben, sondern nach Internet-Anbietern (z. B. AOL, T-Online etc.) und benutzten Kommunikationswegen.

Das Protokoll, das dem Internet schließlich seinen Namen gab, heißt „Internet-Protokoll“, abgekürzt „IP“. Die jetzige, vierte Version lautet IPV4 und wird in den kommenden Jahren durch die Version 6 (IPV6)

Hohe Ausfallsicherheit

Für die Militärs kam es bei der Nutzung des Internet-Vorläufers ARPAnet insbesondere darauf an, dass die Technik auch im Angriffs- oder Verteidigungsfall über ein hohes Maß an Sicherheit verfügt. Diese Forderung wurde von Beginn an auch im Internet umgesetzt.

Erreicht wird die Sicherheit dadurch, dass die Datenpakete nicht über einen einzelnen, festgelegten Weg versendet werden, sondern über jeden Knotenpunkt (z.B. Vermittlungsrechner) des Netzes weitergeleitet werden können.

Wer übt die Aufsicht über das Netz aus?

Oft hört man, dass das „Netz der Netze“ eben deshalb so erfolgreich und unkontrollierbar ist, weil es völlig anarchisch aufgebaut ist und es keine Kontrollinstanzen geben würde.

Tatsächlich ist eher das Gegenteil der Fall. Die Zuteilung und Vergabe der IP-Adressen sind ebenso streng reglementiert wie die Überwachung und Einhaltung der vorgegebenen Standards.

Dafür verantwortlich sind verschiedene internationale und überstaatliche Institutionen, denen neben Wissenschaftlern mittlerweile auch zahlreiche Vertreter der PC-Industrie angehören.

Zu den bekanntesten gehören neben der „Internet Society“ (ISOC), welche technische Weiterentwicklungen fördert, die

ersetzt. Grund hierfür ist die Tatsache, dass die vier Ziffernblöcke für die stetig wachsende Anzahl der Teilnehmer und Anbieter nicht mehr ausreichen.

Mit der Version 6 soll es dann möglich sein, jedem Endgerät immer dieselbe, feste IP-Adresse zu geben.

So wie man im Stau von der Autobahn abfahren und eine Ausweichstrecke benutzen kann, können die Datenpakete bei Netzausfall oder Überlastung über jeden verfügbaren Punkt umgeleitet werden.

Ein Datenpaket von Hamburg nach Köln kann deshalb ohne wahrnehmbare Zeitverzögerung auch über München, London oder Los Angeles versandt werden, während das nächste Paket einen völlig anderen Weg nimmt. Alle kommen dennoch automatisch beim Empfänger an und werden dort zu einer sinnvollen Information zusammengesetzt.

„Internet Engineering Task Force“ (IETF), welche u. a. für die Festlegung des Internet-Protokolls zuständig ist, sowie das „Network Information Center“ (NIC), welches die Vergabe und Zuteilung von „Domänen“ („Kennzeichen“), z. B. de für Deutschland regelt.

Unabhängig davon werden auch außerhalb dieser offiziellen Gremien bestimmte Standards entwickelt, welche unmittelbaren Einfluss auf das Internet haben. So zum Beispiel Programme zur Darstellung und zum Abspielen von Musik oder Filmen im Internet oder Standards zur Verbindung zwischen Mobilfunkgeräten und dem Internet.

Die Funktionsfähigkeit des Internets hängt mittlerweile hauptsächlich von den bereit-

gestellten Übertragungswegen ab. Die Anbieter von Telekommunikationsleistungen wie zum Beispiel die Deutsche Tele-

kom haben deshalb maßgeblichen Einfluss auf die Verfügbarkeit und die Preisgestaltung von Internetzugängen.

Wie geht es weiter?

Ständig werden neue Anwendungen entwickelt. Das Internet wird immer mehr können und sollen. Unmittelbar vor der Verwirklichung steht der Zusammenschluss zwischen Mobilfunk und Internetzugang. (Anmerkung: Der zur Zeit benutzte Bereich des „Wireless Application Protocol“ (WAP) stellt nur einen Pseudo-Internetzugang dar)

Die Kontrolle von entfernten Systemen, zum Beispiel von Verkehrsampeln wird ebenso normal werden wie die Möglichkeit über das Internet nicht nur Kinokarten oder Lebensmittel zu bestellen, sondern auch Anzeigen zu erstatten.

Was benötige ich für den Einstieg?

Die „harten Sachen“ – Hardware

Ein spezieller Rechner ist für den Zugang zum Internet nicht erforderlich. Grundsätzlich reicht ein Personalcomputer mit einem 486er-Prozessor aus.

Nachteil: Damit kann man zwar viel Zeit im Netz verbringen, aber es wird keine rechte Freude aufkommen. Die empfangenen Daten können nur langsam bzw. gar nicht sichtbar gemacht werden, weil die Anwendungen immer höhere Ansprüche an den Prozessor und den Speicher stellen.

Sinnvoll ist eine Ausstattung ab der Baureihe Intel-Pentium II, da diese bereits für die



Darstellung von speziellen Multimedia-Anwendungen vorbereitet ist. Ab 32 bis 64 Megabyte Arbeitsspeicher sollte auch kein Frust mehr aufkommen.

Die Festplatte sollte neben dem Betriebssystem und den speziellen Internet- sowie Zusatzprogrammen auch ausreichend Platz für die gespeicherten Daten liefern. Ab 1,5 bis 2 Gigabyte dürften keine Platzprobleme mehr auftreten.

Modem, ISDN-Karte oder ADSL?

Für den Anfang reicht ein Modem („Modulator/Demodulator“) aus. Damit werden Zeichen über die Telefonleitung in „Signale“ umgewandelt. Vielleicht hat ja ein begeisterter Internet-Nutzer noch ein leistungsfähiges Gerät aus der Zeit vor seinem Umstieg auf ISDN oder ADSL herumliegen und will es günstig abgeben?

Es sollte allerdings schon über eine Übertragungsgeschwindigkeit von 56.000 Zeichen pro Sekunde (abgekürzt 56 kbps) und den Standard V. 90 verfügen.

Dabei ist zu beachten, dass bei nur einer Telefonleitung diese für den Zeitraum der Internetsitzung nicht für Anrufe zur Verfügung steht.

Anders sieht es bei einem ISDN-Anschluss (Integrated-Services-Digital-Network) aus. Neben der Möglichkeit, auf zwei Leitungen gleichzeitig zu telefonieren, besteht zusätzlich die Alternative, ein Modem oder auch eine interne oder externe ISDN-Karte zu nutzen.

Der Vorteil von ISDN-Karten liegt in der wesentlich höheren Übertragungsge-

Damit man sich auch ohne zusätzlichen Rechner im Internet vollkommen sicher bewegen kann, reicht es aus, eine separate Festplatte für sensible und eine für Internet-Daten einzusetzen. Beide kommen je nach Anwendung in einen Wechselrahmen. So kann sowohl auf den zusätzlichen Computer als auch auf die Kosten für ein zweites Betriebssystem verzichtet werden. Zudem erhalten ältere Festplatten mit geringerer Kapazität hierdurch eine „zweite Chance“.

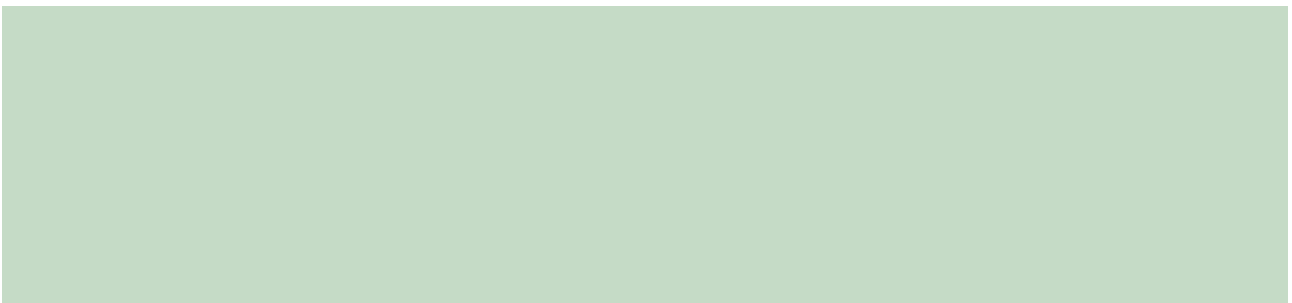
schwindigkeit. Außerdem kann man mit nur einer Karte beide Telefonleitungen zusammenschalten und so mit doppelter Geschwindigkeit Daten aus dem Internet empfangen.

Die neueste Zugangsmöglichkeit bietet der Übertragungsstandard ADSL (Asynchron-Digital-Subscribers-Line), der bei der Deutschen Telekom AG T-DSL heißt.

Hierbei können Daten mit bis zu 768.000 Zeichen pro Sekunde (768 kbps) heruntergeladen werden. Hierzu müssen jedoch deutliche Einschränkungen gemacht werden.

Der Service wird nur in bestimmten Ballungsgebieten angeboten und die meisten Interessenten warten seit mehreren Monaten vergeblich auf die Bereitstellung durch die Telekom.

Außerdem muss erwähnt werden, dass die Geschwindigkeit mit der Entfernung von der nächsten Vermittlungsstelle abnimmt. Jeder Meter Kabel bedeutet Geschwindigkeitsverlust.



Bin ich jetzt schon drin?

Nein! Neben der Hardware und einem Zusatzgerät muss man sich nämlich noch einen „Provider“ suchen, der den Zugang zum Internet – gegen Geld versteht sich – ermöglicht.

Die Vielfalt ist groß. Es gibt „Online-Dienste“, wie beispielsweise „T-Online“, den Online-Dienst der Deutschen Telekom oder „AOL = America-Online“. Diese Firmen bieten eigene Dienste und darüber hinaus auch den Zugang zum Internet.

Der Vorteil dieser Anbieter liegt darin, dass sie kostenlos eigene, sehr einfach zu bedienende Zugangssoftware bereitstellen, die gerade Anfängern den Zugang erheblich vereinfacht. Außerdem speichern sie die meistabgerufenen Internet-Seiten in so genannten „Proxy-Speichern“ zwischen. Hierdurch stehen die Informationen schneller und ohne erneuten Verbindungsaufbau zum Ursprungsrechner zur Verfügung.

Der Nachteil liegt zumeist darin, dass diese Anbieter teilweise sehr vielen Nutzern zeitgleich den Zugang über ihren Dienst ermöglichen. Hierdurch wird die Übertragung deutlich langsamer.

Daneben gibt es „Internet-Access-Provider“ (ISP), die ausschließlich einen direkten Zugang zum Internet anbieten,

z. B. netsurf.de. Auch hier gibt es in den meisten Fällen eine eigene, einfache Software, die insbesondere den schwieriger einzurichtenden Zugang über das Telefonnetz vereinfacht.

Erfreulich ist auch, dass es zahlreiche Anbieter gibt, die einen Internet-Zugang ohne feste Vertragsbindung ermöglichen. Bei diesem „Internet-by-call“ kann man sich fallweise den jeweiligen Anbieter aussuchen, z. B. msn.de. Manchmal ist eine vorherige Registrierung erforderlich.

Gerade am Anfang sollte man ruhig mehrere Anbieter zu unterschiedlichen Zeiten auswählen, um deren Leistungsfähigkeit und Beständigkeit zu überprüfen. Hierzu gibt es auch diverse Schnupper- oder Gratisangebote.

Vor einigen unliebsamen Überraschungen muss allerdings vorher gewarnt werden. Bestimmte Zugangs-Software-Pakete überschreiben teilweise bestehende, korrekt eingerichtete Zugänge und/oder machen diese für zukünftige Wechsel nahezu unbrauchbar. Hierzu zählt(e) u. a. die Software des Anbieters AOL.

Die Rechnung bitte!

Die Kosten sind immer abhängig von der Nutzungsdauer, von der Tageszeit und der Geschwindigkeit der Datenübertragung. Sie reichen von ca. 1 Cent pro Minute ohne bzw. zuzüglich einer Einwahlgebühr bis zu monatlichen Festpreisen mit oder ohne Telefongebühren.

Bei den sehr günstigen Angeboten ist meist Vorsicht geboten, da sie von vielen genutzt werden und rasch der „Gießkannen-

Effekt“ eintrifft. Oftmals schlägt der vermeintliche Einspar-Effekt durch die langsamere Verbindung genau ins Gegenteil um.

Für Dauernutzer lohnt sich auf jeden Fall eine so genannte „Flatrate“. Dieser Tarif beinhaltet nahezu unbegrenzte Nutzungsdauer einschließlich der Telefonkosten und ist bereits zu einem geringen Preis zu bekommen.

Browser

Kann ich das mal sehen?

Beim Kauf eines Personalcomputers, eines Modems oder einer ISDN-Karte werden in den allermeisten Fällen mit den Treibern auch die Zugangssoftware und der so genannte „Browser“ mitgeliefert.

Mit dem Browser erhält man die Möglichkeit, all die Daten, die das Internet zur Verfügung stellt, überhaupt erst sichtbar zu machen. Aus kryptischen Zeichen werden Dokumente, Grafiken, Fotos und mit den „Plug-Ins“ (Zusatzprogramme) auch Klänge und Videos wiedergegeben.

Die Frage, für welchen der beiden Marktführer man sich entscheidet, ist eher eine

Glaubensfrage. Microsoft stellt den „Internet-Explorer“ bereits mit dem Betriebssystem Windows zur Verfügung. Das Pendant dazu heißt „Netscape“, ist älter und nicht ganz so oft Ziel von Hacker-Attacken.

Beide haben eines gemeinsam; sie fressen viel Speicher und sind nicht immer mit den Anwendungen kompatibel, die jeweils für das andere Produkt entwickelt wurden.

Daneben gibt es noch kleine, aber feine und unabhängige Nischenprodukte, zum Beispiel den Browser OPERA 5.0, der in seiner letzten Version ebenfalls frei erhältlich ist.

Jetzt geht's los

Was kann denn das Netz überhaupt?

Im Grunde genommen ist nichts unmöglich. Rund um die Uhr kann man weltweit nahezu jede Information erhalten. Dazu zählt insbesondere:

- Weltweit in Bibliotheken oder Zeitungsarchiven stöbern
- Informationen zu Reisezielen und Reiseveranstaltern suchen
- In Lexika oder Enzyklopädien nach Fachbegriffen suchen
- Gesetzestexte, Kommentare und Urteile durchforsten



- Aktuelle Informationen über die Homepage der GdP abrufen

Außerdem kann man im Internet:

- Unbegrenzt elektronische Briefe (E-Mail) versenden und empfangen
- Weltweit Radio- oder Fernsehsender sehen und Musik hören
- Mit so genannten „Webcams“ mal eben feststellen, wie es in der Welt aussieht, z. B. am Südpol oder von oben, aus der Internationalen Raumstation ISS
- Ohne Rücksicht auf Öffnungszeiten per „Internet-Banking“ seine Bankgeschäfte am Computer erledigen
- Die neuesten Treiber, Updates oder Spiele (z. B. „Moorhuhn“) herunterladen
- Sich und sein Hobby auf einer eigenen Internet-Homepage weltweit bekannt machen

- Sich in „Newsgroups“ mit anderen Teilnehmern zu einem speziellen Thema öffentlich austauschen
- Per Tastatur mit anderen Internet-Nutzern in einem „Chat-Forum“ in Kontakt treten und Nachrichten und Meinungen austauschen

Die Angebote werden entweder von Organisationen, Firmen oder Privatleuten ins Internet gestellt und auf Rechnern, die permanent mit dem Internet verbunden sind, abgelegt. Dies können Universitätsrechner, Systeme der Internet-Anbieter selbst, aber auch private Rechner sein, die mit dem Netz verbunden sind.

Die Technik im Hintergrund

Ohne Dienste geht hier nichts

Der bekannteste Dienst im Internet ist das „World Wide Web“, wegen seiner zunehmend langsameren Verbindung auch „World Wide Wait“ genannt.

Mit dem Befehl für das „Hypertext Transport Protocol“ <http://www>. fangen alle Internetseiten an. Hierüber lassen sich auch die auf den letzten Seiten aufgeführten Hinweise, „Links“ genannt, abrufen.

Ein weiterer, nicht so bekannter Dienst wird für das Herunter- bzw. Heraufladen von Dateien benutzt. Dieser heißt „File Transfer Protocol“, kurz FTP.

Nicht nur die neuesten Software-Updates werden hierüber transportiert, sondern auch die Änderungen der eigenen Homepage werden damit ins Netz gestellt.

Daneben gibt es noch den ältesten Internet-Dienst, „Telnet“ genannt. Hiermit kann auf weit entfernte Rechner zugegriffen werden. Der Fremdrechner lässt sich damit



sozusagen „fernsteuern“.

Über den „Internet-Relay-Chat“ (IRC) kann man per Tastatur mit anderen Teilnehmern kommunizieren, auch „chatten“ genannt. Es gibt offene Chat-Bereiche, die jeder betreten kann, und private, nicht zugängliche Chat-Sektoren, in die man sich mit seinem Chat-Partner zurückziehen kann. Das Niveau in einigen Chat-Räumen lässt dabei häufig zu wünschen übrig.

Das elektronische Postamt

Neben den Diensten im World Wide Web wird der E-Mail-Dienst „Simple-Mail-Transport-Protocol“ (SMTP) am häufigsten genutzt.

Verglichen mit der echten, gelben Post hat dieses Postamt weltweit jederzeit geöffnet und funktioniert, abgesehen von den Einwahlgebühren, völlig kostenlos. Dabei kann man ganze Bücher, Fotoalben, Musikstücke, Videos oder Programme in atemberaubender Geschwindigkeit rund um den Globus senden. Es können auch gleichzeitig mehrere Adressaten angeschrieben werden, ohne dass man vorher alles kopieren muss.

Besonders praktisch ist, Dokumente zu verschicken, die der Empfänger danach mühelos weiterverarbeiten kann und sie nicht, wie beim Fax vorher mühsam abtippen oder einscannen muss.

Zudem bieten bestimmte Anbieter die Möglichkeit der kostenlosen, sofortigen Nachricht auf ein Handy, wenn eine E-Mail eingegangen ist. So braucht man nur dann nachzuschauen, wenn tatsächlich ein „Brief“ im Postfach liegt, und muss sich nicht vergeblich ins „Postamt“ einwählen.

Viele Anbieter offerieren mittlerweile auch eine jederzeit weltweit nutzbare E-Mail-Adresse direkt über das World Wide Web. Dort abgelegte Nachrichten lassen sich recht einfach auf jedem mit dem Internet verbundenen Computer abrufen und lesen, ohne dass hierfür extra ein eigenes Postfach in der Browsersoftware eingerichtet werden muss. So kann man beispielsweise weltweit in jedem Internetcafé seine elektronische Post abholen.

Das schwarze Brett

Zu den ältesten Internet-Bereichen zählen die so genannten „Newsgroups“. Darunter versteht man eine Vielzahl von schwarzen Brettern, an die man jeweils themenbezogen seine Nachricht heften und damit veröffentlichen kann. Das nennt man „Posten“.

Mittlerweile gibt es über 50.000 verschiedene Newsgroups mit völlig unterschiedlichen Themen. Sie reichen von Kochthemen über Hundezucht bis zu weltweiten, sehr erfolgreichen Selbsthilfegruppen.

Wie soll man sich denn da noch zurechtfinden?

Pfadfinder im Netz

Das Internet umfasst mittlerweile mehrere Milliarden von Dokumenten. Bei mehreren Millionen Seiten, die täglich dazukommen, ist es ohne Plan unmöglich sinnvoll nach Informationen zu suchen.

Ist die Adresse vollkommen unbekannt oder wird nur nach Informationen zu einem

bestimmten Fachgebiet gesucht, so bestehen zwei Möglichkeiten, ohne stundenlangen Aufwand voranzukommen.

Eine davon bieten so genannte Web-Kataloge, in denen Themengebiete aufgelistet sind.

Dort kann man sich vom Allgemeinen immer weiter zum gesuchten Fachgebiet vorarbeiten, bis man letztendlich dem Ziel nahe ist.

Diese Möglichkeit ist dann sinnvoll, wenn man allgemeine Informationen zu einem bestimmten Gebiet sucht, zum Beispiel Angaben zu einer bestimmten Reiseregion, ohne die Schreibweise eines Ortes zu kennen. So kann man sich von der Rubrik „Reisen“ über den Erdteil, das Land, die Region bis zum eigentlichen Ort vorarbeiten.

Eine andere Möglichkeit bieten die zahlreich vorhandenen Suchmaschinen. Jeden Begriff kann man dort als Suchwort eingeben und erhält in Sekunden eine Liste mit Dokumenten, in denen dieser Begriff genannt wird.

Zur Eingrenzung können auch mehrere Begriffe als Suchbegriff eingegeben werden. Das Ergebnis sollte dann deutlich detaillierter werden. Dies gilt aber nur dann, wenn man der Suchmaschine „beibringt“, dass nicht zusätzlich nach einem weiteren Begriff gesucht wird, sondern nur noch Treffer angezeigt werden sollen, in denen die Begriffe zusammen vorkommen. Die Beschreibung der Suchmaschine gibt hierfür sinnvolle Hinweise.

So wird die Suche nach dem Begriff „Bundeskanzler“ jedes Dokument mit als Treffer anzeigen, in dem dieser Begriff auftaucht. Füge man jetzt den Namen „Schröder“ hinzu, so wird eine Unmenge zusätzlicher Treffer angezeigt, weil jetzt zusätzlich alle Dokumente mit dem hinzugefügten Namen angezeigt werden. Erst durch ein beiden Begriffen vorangestelltes Pluszeichen wird die Trefferanzeige deutlich geringer.

Die Werkzeugkiste

Das Internet stellt nahezu jede Software, die man dazu benötigt, zur Verfügung. Teilweise als „Freeware“-Version, das heißt gratis. Aber hier gilt es, die Bedingungen richtig zu lesen. Die meisten kostenlosen oder „Trialversionen“ werden nur für den privaten Gebrauch und/oder für einen begrenzten Zeitraum kostenlos zur Verfügung



Darüber hinaus gibt es so genannte „Meta-Suchmaschinen“, welche zeitgleich mehrere Suchmaschinen mit der gleichen Abfrage belegen und eine entsprechend höhere Anzahl an Treffern ermöglichen. Übersichtlicher wird es dadurch allerdings kaum.

Wesentlich schneller gelangt man zu brauchbaren Ergebnissen, wenn die Suchmaschine bereits vorab entsprechend dem Fachgebiet ausgewählt wird. So gibt es beispielsweise eine spezielle Suchmaschine für Gerichtsurteile oder Kommentare (www.metalaw.de).

gestellt.

Dies gilt auch für „Shareware“, für die der Autor bei Gefallen einen kleinen Obolus für seine Arbeit haben möchte.

Die Finger lassen sollte man von jeder Art von „gecrackten“, das heißt widerrechtlich entschlüsselten Programmen, die auf ein-

schlägigen Seiten angeboten werden. Nicht um die Gewinne der Software-Industrie zu sichern, auch nicht weil es strafbar sein könnte, sondern als Warnung vor eventuellen Schäden, die diese Programme anrichten können und werden.

Die Fülle an „sauberen“ Programmen sowohl im Internet als auch auf den Beilagen der PC-Zeitschriften ist auf jeden Fall groß genug, so dass man auf Raubkopien

überhaupt nicht mehr angewiesen ist. Sie reicht von Betriebssystemen über komplette Office-Pakete, Internet-Software bis Spezialsoftware, die vor einigen Monaten noch mehrere hundert Mark gekostet haben.

Im Anhang ist eine Liste mit interessanten Adressen aufgeführt, die sowohl für den interessierten Anfänger als auch für den erfahrenen Internet-Nutzer hilfreiche Hinweise enthält.

Datenschutz und Datensicherheit

Mit Netz und doppeltem Boden

In einer Arbeitshilfe zum Thema Internet darf die Rubrik „Datensicherheit und Datenschutz“ nicht fehlen. Es wäre fahrlässig, zu behaupten, dass es im Internet keine ernsthaften Gefahren gibt oder Privatanwender davon nicht betroffen wären.

Auf der Seite der französischen Datenschutzbeauftragten kann man selbst testen, welche Spuren man im Netz hinterlässt.

Das Internet schafft eine Verbindung mit der Außenwelt, und niemand weiß, wer dort draußen Interesse daran haben könnte, gerade diesen Computer auszuforschen oder auszuschalten oder für seine Zwecke nutzen zu wollen.

Beim Einhalten bestimmter Regeln wird die Wahrscheinlichkeit, dass ein solcher Angriff irgendeinen Schaden anrichten kann, jedoch deutlich minimiert.

Genauso wie bei der sachgerechten Sicherung einer Wohnung geht es hierbei nicht um das Einrichten einer Festung, sondern um eine angemessene Alternative zur offenen Haustür.

Zunächst sollten alle wichtigen und sensi-



blen Daten nicht mit dem Internet in Verbindung gebracht werden. Hierzu kann man sich des bereits erwähnten Wechselrahmens bedienen oder, wenn die Möglichkeit dazu nicht besteht, die Dateien zunächst kopieren und anschließend mit einem Verschlüsselungsprogramm für Unbefugte unbrauchbar machen. Dabei ist diese Lösung immer nur die zweitbeste Alternative.

Für den Fall, dass die gesamte Festplatte bei einem Virenbefall betroffen sein könnte oder vollständig zerstört wird, sollten zuvor eine Kopie der wichtigsten Dateien und eine Startdiskette erstellt werden.

Weiterhin sollten keine Passwörter, Zugangskennungen, „Personal-Identification-Number“ (PIN) oder „Trans-Action-Number“ (TAN), auf dem Computer gespeichert werden, da sie unter Umständen von außen abgegriffen werden können.

Als nächste Sicherheitsstufe ist das Aufspielen eines „Anti-Viren-Programms“ unbedingt erforderlich. Neben den Probeversionen gibt es für den Privatgebrauch auch sehr wirksame, zum Teil sogar kostenlose Programme, die weit mehr können als reine Anti-Viren-Programme.

So enthält beispielsweise das Programm „eSafe“ nicht nur passive Elemente, die lediglich bekannte Computerviren erkennen und beseitigen können, sondern darüber hinaus auch eine so genannte „Firewall“. Mit einer solchen „Brandschutzmau-

er“ kann man verhindern, dass Daten unkontrolliert in oder aus dem eigenen Computer gelangen.

Weiterhin kann ein Alarm ausgelöst werden, wenn offene Schnittstellen (Ports) von außen ausgespäht oder angegriffen werden.

Das absolute „Highlight“ eines solchen Programms ist jedoch die individuell einstellbare Möglichkeit, bestimmte Seiten oder Begriffe vorab zu sperren. Damit kann unter anderem eine wirksame Kindersicherung eingerichtet werden.

Allerdings ist die beste Software nur dann wirksam, wenn sie regelmäßig mit neuesten Informationen, sprich „Updates“ versorgt wird.

Verschlüsseln und verstecken

Wie kann ich denn vertrauliche Daten wirklich sicher per E-Mail übertragen? Wenn man weiß, dass die elektronische Post nicht sicherer als eine Postkarte ist, ist diese Frage berechtigt.

Es gibt aber drei Möglichkeiten, sie für Fremde nicht lesbar zu versenden:

■ Einfaches Verschlüsseln (Kryptieren), z. B. mit dem Programm „PrivateCrypt“

Der Inhalt der Nachricht wird mit einem kleinen Programm verschlüsselt und kann nur mit dem richtigen Passwort wieder geöffnet werden.

Vorteil: Der Empfänger selbst braucht nur das Passwort, nicht aber das Verschlüsselungsprogramm. Dieses ist in der Datei enthalten und entpackt sich automatisch bei Eingabe des richtigen Passwortes.

■ Verschlüsseln mit dem Programm „Pretty Good Privacy“ (PGP)

Hier wird die Nachricht mit einem privaten Schlüssel verschlüsselt. Ähnlich wie bei einem Bankschließfach kann der Empfänger die Nachricht nur entschlüsseln, wenn ein zweiter Schlüssel hinzukommt, der so genannte „öffentliche“ Schlüssel.

Nachteil: Das Verfahren gilt zwar als sicher, ist aber wenig anwenderfreundlich und fordert auch dem Empfänger erhebliche Kenntnisse ab.

■ Verstecken von Dateien (Steganografie); z. B. mit dem Programm „Steganos“

Im Gegensatz zu den o. a. Möglichkeiten beruht diese Art der sicheren Datenübertragung sowohl auf Verschlüsseln der Daten als auch der Möglichkeit, die Daten komplett in einer anderen Datei, beispielsweise einem Bild zu verstecken. Original und Fälschung sind anschließend nicht mehr voneinander zu unterscheiden.

Vorteil: Niemand sieht einem Urlaubsbild an, dass darin brisante Daten enthalten sind.

Nachteil: Der Empfänger braucht neben dem Passwort das Dekryptierprogramm.

Jetzt möchte ich auch was ins Internet stellen

Meine Homepage

Wer heute etwas zu sagen hat, kann es im Internet tun. Nirgendwo ist die Möglichkeit, Informationen und Meinungen in die Welt zu setzen, größer und billiger als im Internet. Längst sind nicht mehr nur Firmen oder Organisationen vertreten. Jeder, der Lust und vor allen Dingen Zeit dazu hat, kann sich im Netz verewigen.

Anfangen von einer Visitenkarte im Netz kann man etwas über sich, sein Umfeld, sein Hobby, seinen Beruf, ehrenamtliche Tätigkeiten oder seinen Lieblingsverein veröffentlichen.



Was braucht man dazu?

- Zunächst jemanden, der einem die Möglichkeit gibt, auf einem „Internet-Server“ Seiten einstellen zu dürfen. Das können Online-Dienste oder Internet-Anbieter sein, über die ich auch meinen Zugang erhalte, z. B. T-Online oder AOL.

Es gibt aber auch Firmen, die kostenlos Platz zur Verfügung stellen oder dies kostenlos gestatten, wenn sie die Möglichkeit erhalten, Werbung einzublenden.

- Weiterhin braucht man eine Software, die es ermöglicht, Internet-Seiten zu erstellen. Programmierkenntnisse werden dafür nicht mehr benötigt. Das Programm selbst wird mir entweder von meinem Anbieter, in der Regel kostenlos, zur Verfügung gestellt oder ich kann es aus dem Internet herunterladen.

Gute Seiten – schlechte Seiten

Finde ich im Internet eigentlich nur gute Seiten? Im Prinzip ja, denn keine Seite ist so schlecht, dass sie nicht noch als abschreckendes Beispiel dienen könnte, siehe www.muellseite.de

Die beste Anleitung für wirklich gelungene Seiten findet man im HTML-Kurs von Stefan Münz unter www.teamone.de/selfaktuell/.

Ansonsten gilt, vorher überlegen und eine übersichtliche, jederzeit erweiterbare Struktur aufbauen. Nichts ist langweiliger als Seiten, die seit längerem nicht mehr aktualisiert worden sind. In Relation zum Aufwand sollte man dann lieber gleich die Finger davon lassen.

Unter fremder Flagge?

Jemandem eine Adresse wie www.anbieter.de/members/homepages/clus.index.html als Adresse mitzuteilen wirkt weder am Telefon noch auf einer Visitenkarte besonders ansprechend.

Sinnvoller erscheint da schon die Möglichkeit, seinen eigenen Namen als Internet-Adresse und damit auch als E-Mail-Adresse benutzen zu können.

Zahlreiche Anbieter ermöglichen die Einrichtung und Registrierung des Namens (Domäne), stellen Platz für eine oder meh-

reere Homepages zur Verfügung und verteilen auch noch die Software für ansprechende Internet-Seiten.

Darüber hinaus lassen sich auch noch mehrere E-Mail-Adressen mit dem eigenen Namen und einem Zugang zum Internet einrichten.

Die Kosten reichen von einem Euro bis zu 30 Euro pro Monat, je nach Anzahl der Domänen und ob es 5 oder 500 E-Mail-Adressen sein sollen.

Keine Werbung bitte!

Noch günstiger wird es, wenn man so genannte „Banner-Werbung“ erlaubt. Doch davon sollte man tunlichst Abstand nehmen, weil sie das Öffnen der Seite auf fremden Rechnern deutlich verlangsamt

und man sich mit den blinkenden und zapelnden Bildchen keine Freunde macht. Auf solche Seiten kommt man als Internet-Nutzer nicht unbedingt zurück.

Rechtliche Hinweise

Während die Meinungsfreiheit im Internet schier grenzenlos ist, gilt das nicht für die Verantwortlichkeit. Beim Einrichten einer Homepage sind einige Fußangeln zu beachten:

■ Urheberrechte bei Nutzung fremder Quellen

Dies gilt insbesondere für kopierte Seiten, Grafiken, Klänge etc. Auch wenn diese noch so schön sind und prima auf die eigene Homepage passen, so gilt es doch, den Autor um Erlaubnis zu fragen. Sonst könnte er sich zu Recht wehren und Geld verlangen.

■ Euro-Norm ISO 690-2 (korrektes Zitieren von Internet-Inhalten)

Das Europäische Institut für Normung hat eine verbindliche Richtlinie für Zitate aus dem Internet erstellt. Danach ist neben der Quelle auch das Datum der Angabe zu veröffentlichen.

■ Rechtliche Haftung für „Links“

Das Netz lebt davon, dass mit Verweisen auf andere Seiten Speicherplatz, aber auch das Werk des ursprünglichen Autors gewürdigt werden kann. In bestimmten Fällen kann dies aber ins Auge gehen. Das LG Hamburg hat in seiner Entscheidung vom 12. Mai 1998 Az. 312 O 85/98 jeden Ersteller einer Homepage für die von seiner Seite aus weiterführenden „Links“ rechtlich verantwortlich gemacht. Das bedeutet, dass man einen deutlichen, unübersehbaren Hinweis auf der eigenen Seite platzieren sollte, in dem man sich ausdrücklich vom Inhalt der weitergeleiteten Seiten distanziert.

■ Die Abmahn-Masche

Vorsichtig sollte man auch bei der Benutzung von Markennamen oder geschützten Warenzeichen sein. Einige wohlbetuchte Rechtsanwälte haben es sich zu Eigen gemacht, das Internet auf solche Inhalte hin zu durchforsten und sofort eine Unterlassungsverfügung zuzustellen. Gegen Gebühr, versteht sich.

Internet im dienstlichen Bereich

Die Möglichkeiten sind zahlreich. Es können Informationen beschafft und per E-Mail (natürlich nur verschlüsselt) in Sekunden-schnelle weitergeleitet werden. Viele Behörden nutzen das Internet auch für Öffentlichkeitsarbeit, Vorbeugungstipps oder Fahndungsmaßnahmen. In einigen Behörden kann man bereits online Anzeigen erstatten.

Auf der anderen Seite lässt sich nahezu jede Straftat auch über das Internet begehen. Angefangen von der Beleidigung über alle möglichen Betrugsvarianten bis

hin zu Erpressungs-/Entführungs- und sogar Tötungsdelikten.

Deshalb sollte jeder Mitarbeiter über Grundkenntnisse der Internet-Nutzung verfügen, damit er in der Lage ist, Sachverhalte richtig einzuschätzen und darauf zu reagieren. Ebenso wie das Beherrschen von Lesen und Schreiben Einstellungsvoraussetzung ist oder jeder Polizeianwärter eine Fahrerlaubnis erwerben muss, kann sich eine professionelle Polizei in Zukunft keine EDV-Analphabeten mehr leisten.

Was bringt das Internet für die Gewerkschaftsarbeit?

Neue Gefahren

Die schöne neue Welt der Daten bringt auch einige noch nicht bekannte Probleme mit sich. Gewerkschaften haben die Pflicht, dort aktiv zu werden, wo sich schädliche Entwicklungen abzeichnen oder der Arbeitgeber es schlichtweg versäumt, sich darum zu kümmern.

Für den Bereich des Internets sind deshalb folgende Punkte wichtig:

- Förderung der Akzeptanz für neue Medien bei Vorgesetzten und Mitarbeitern
- Ausstattung mit geeigneten Computersystemen und Verbindungen
- Aus- und Fortbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Einhalten der EU-Richtlinie für Bildschirmarbeitsplätze

Darüber hinaus tun sich völlig neue Problemfelder auf:

- Ist die Internet-/E-Mail-Nutzung – auch für private Zwecke – am Arbeitsplatz erlaubt?
- Darf der Arbeitgeber die Internet-Nutzung protokollieren?
- Darf der Arbeitgeber E-Mails mitlesen/speichern?
- Wie steht es mit dem Datenschutz und dem Schutz von Informationen in Behörden?



Für Personalräte und Gewerkschafter wächst hieraus ein völlig neues Gebiet. Auch die Bundesregierung hat zwischenzeitlich geschaltet und will in nächster Zeit ein „Arbeitnehmer-Datenschutz-Gesetz“ als Ergänzung zum Betriebsverfassungsgesetz auf den Weg bringen.

Neue Möglichkeiten

Die Gewerkschaft der Polizei hat bereits früh erkannt, dass sich aus dem neuen Medium nicht nur Gefahren ergeben, sondern auch jede Menge Möglichkeiten. So lässt sich das Netz für folgende Punkte hervorragend nutzen:

■ Öffentlichkeitsarbeit

Nicht nur die Arbeit der Bundes- oder Landesvorstände kann professionell und aktuell dargestellt werden. Auch Infos aus der eigenen Kreisgruppe oder den Fachgruppen können problemlos veröffentlicht werden.

■ Mitgliederinformation

Gerade Mitglieder aus ausgelagerten Dienststellen vermissen aktuelle Informationen. Über das Internet kann sie jeder bekommen.

■ Schnelle Kontaktmöglichkeiten

Über die E-Mail-Funktion können Fragen zielgerichtet an den jeweiligen Funktionsträger oder Fachgruppenvertreter weitergeleitet und beantwortet werden.

■ Mailing-Listen

Kosten sparend und aktuell Informationen, Flugblätter und Neuigkeiten versenden. Mit so genannten Mailing-Listen ist dies völlig unproblematisch. Jeder Interessierte kann sich eintragen und so automatisch über die Aktualisierung der Homepage oder über weitere neue Entwicklungen informiert werden. (Anmerkung: Damit lässt sich eine Menge Porto sparen!)

■ „Am Puls der Zeit“ – Mitgliederbefragung online

Mit einer Internet-Seite lassen sich zeitnah Umfragen zu konkreten Themen durchführen und auch die Resonanz der gewerkschaftlichen Arbeit feststellen.

■ Pressearbeit – online

Wer einmal versucht, Pressevertreter für ein Gewerkschaftsthema zu interessieren, weiß, wie schwierig das sein kann. Mit dem Internet stehen einem alle Kommunikationswege offen, so dass es vielleicht fällt, die örtliche Presse auf Ballhöhe zu halten. Vielleicht lässt sich sogar eine eigene Presse-Mailing-Liste einrichten.



Politisch arbeiten – Internet nutzen

Wer heute aktiv politisch arbeitet, kann sich der Nutzung des Internets für diese Arbeit kaum entziehen. Nirgendwo kann man so gezielt nach Informationen suchen und hat Zugang zu einer so großen Informationsfülle wie im Internet. Gerade diejenigen, die nicht auf große Bibliotheken oder umfangreiche Dokumentensammlungen zurückgreifen können, werden im Internet fast immer fündig. Es ist eher schwierig, aus der gesamten Fülle der Informationen die gesuchte Information herauszufinden. Mit ein wenig Übung lässt sich das aber schnell bewerkstelligen. Wenn man sich überlegt, dass es die Informationen gewissermaßen frei Haus gibt, man sie gewissermaßen direkt auf den Schreibtisch bekommt, dann wird der große Vorteil des Internets deutlich – grenzenlos recherchieren, ohne den eigenen Arbeitsplatz verlassen zu müssen. Egal ob eine Jahreshauptversammlung vorbereitet werden muss, ob ein Vortrag zu einem speziellen Thema

Wie geht's jetzt weiter?

Vor wenigen Jahren noch wurde das Internet als Spinnerei oder „Teufelswerk“ abgetan.

Mittlerweile hat sich das Netz als Börsenmotor, als Arbeitsplatzbeschaffer und als weltweites, kostengünstiges Kommunikationsmittel etabliert.

In ein paar Jahren schon wird das Internet so normal wie Telefon, Radio und Fernsehen sein. Mit Letzterem wird es zusammenwachsen, so dass bald schon keine Personalcomputer und keine spezielle Software mehr erforderlich sein werden.

Auf Grund der Masse an Daten und der Unmengen an Verbindungswegen wird es

ansteht oder ob Fragen der aktuellen Rechtsprechung geklärt werden sollen, im Internet wird jeder fündig. Inzwischen gibt es auch eine Reihe von Internet-Seiten, die sich für die Arbeit der Gewerkschaften gut eignen bzw. speziell dafür gemacht sind. Das sind zunächst natürlich die Seiten der Gewerkschaften selbst. Darüber hinaus sind Seiten wie <http://www.soliserv.de>, <http://wwwwsolinet.de/> oder die Seiten der Hans-Böckler-Stiftung <http://www.boeckler.de/> gerade für gewerkschaftliche Arbeit sehr informativ. Jeder, der regelmäßig im Internet arbeitet, wird nach kurzer Zeit seine Lieblingsseiten und seine Lieblichsuchmaschine haben. Wenn man sich erst einmal mit bestimmten Seiten vertraut gemacht hat, erleichtert das die Arbeit. Aber es lohnt sich immer wieder, nach neuen Seiten zu suchen und zu experimentieren. Es gibt im Internet ständig etwas Neues zu entdecken.

dort eine wirksame Kontrolle ebenso wenig geben können wie derzeit bei der „gelben Post“ mit Millionen Brief- und Paketsendungen oder der Telekom mit mehreren Millionen Gesprächsminuten täglich.

Es liegt also in der Verantwortung der Nutzer und einer freiwilligen Selbstkontrolle der Betreiber, ob das Internet sauber bleibt oder die Missbrauchsfälle tatsächlich steigen werden.

Wir können alle unseren Beitrag dazu leisten, sich den neuen Aufgaben verantwortungsvoll zu stellen und negativen Auswirkungen rechtzeitig entgegenzutreten.



Linkliste

Auf Grund der Fülle an Informationen können hier natürlich nur Beispiele interessanter Links aufgeführt werden.

Mit Urteil vom 12. Mai 1998 hat das Landgericht Hamburg entschieden, dass man durch die Ausbringung eines Links die Inhalte der gelinkten Seite gegebenenfalls mit zu verantworten hat. Dies kann – so das LG – nur dadurch verhindert werden,

dass man sich ausdrücklich von diesen Inhalten distanziert. Die nachfolgenden Verweise enthalten Links zu Seiten im Internet. Der Autor möchte ausdrücklich feststellen, dass er weder Einfluss auf die Gestaltung noch auf den Inhalt dieser gelinkten Seiten hat und sich dafür auch nicht verantwortlich zeichnet! Viel Spaß beim Ausprobieren!

Internetadressen

Entstehung und Technik:

<http://www.netplanet.org/index.html>

<http://www.phil.uni-sb.de/fr/infowiss/papers/iwscript/exkurs1.html>

<http://www.dfn.de/>

Webkataloge:

<http://www.webkatalog.de/>

<http://web.de/>

<http://de.yahoo.com/>

Suchmaschinen:

<http://www.google.com/>

<http://de.altavista.com/>

<http://www.fireball.de/>

<http://de.yahoo.com/>

<http://www.metager.de/> (durchsucht zeitgleich mehrere Suchmaschinen)

<http://www.klug-suchen.de/> (ebenfalls mit Mehrfachsuche)

<http://www.search.de/> (fachspezifische Suchmaschine)

Internet-Access-Provider:

<http://www.comlink.de/ftz/provider.htm>

<http://www.netsurf.de/index2.html>

Online-Dienste:

<http://www.t-online.de/>
<http://www.compuserve.de/>
<http://www.aol.de/>

„Who is“-Abfrage: (Feststellen, wer sich hinter der Adresse verbirgt)

www.denic.de/servlet/Whois (Deutsches Verzeichnis .de)
www.ripe.net/cgi-bin/whois (Europäisches Verzeichnis)
<http://www.networksolutions.com/cgi-bin/whois/whois> (internationales Verzeichnis)

Internet-by-call-Zugänge:

<http://www.pc-magazin.de/cbc/>
<http://www.telefontest.de/InternetbyCall.html>
<http://www.holpert.de/christian/internet-by-call/Internet-by-Call.html>
<http://www.carsten-hohmann.de/ibc/>

Kostenlose E-Mail-Adresse:

<http://www.gmx.de>
<http://login.europe.yahoo.com/config/mail?.intl=de>
<http://freemail.web.de/>
http://lc4.law5.hotmail.passport.com/cgi-bin/login?_lang=DE
<http://www.firemail.de/>
<http://www.epost.de:1200/mail/>

Eigene Homepage:

<http://www.puretec.de/>
<http://www.strato.de/>
<http://www.schlund.de/>
<http://www.teamone.de/selfaktuell/> (Internet-Kurs von Stefan Münz)
<http://www.muellseite.de/> (abschreckende Beispiele)

Nützliche Tools:

<http://de.altavista.com/babelfish/> (Übersetzung online)
<http://www.hausarbeiten.de/index.html> (für Eltern und Schüler)
<http://www.eSafe.com/esafe/> (Antiviren- und Firewall-Programm)
<http://www.visualroute.com/> (Rückverfolgen von Internet-Adressen)
<http://www.spidersoft.com/webzip/downloads.asp> (Herunterladen ganzer Seiten)

Gewerkschafts-/Personalratsarbeit/gewerkschaftsnahe Einrichtungen:

<http://www.gdp.de>
<http://www.gdpjungegruppe.de/index1.html>
<http://www.dgb.de/>
<http://www.soliserv.de> (Informationsservice für Personalräte)
<http://www.boeckler.de/>
<http://www.boeckler.de/wsi/>
<http://www.boeckler.de/wsi/tarchiv/index.htm>
<http://www.boeckler.de/mitbestimmung/>
<http://www.multimediales-lernen.de/nversion.html>
<http://wwwsolinet.de/>
<http://www.baua.de/> (Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin)
<http://www.baua.de/> (Kompetenznetz für Arbeitsschutz)
http://www.sozialnetz-hessen.de/ergo-online/ergo_frame1.htm (Infodienst Arbeit und Gesundheit)

Polizeiseiten (offiziell):

<http://www.polizei.propk.de/>
<http://www.bka.de/>
<http://www.polizei.nrw.de/>
<http://www.europol.eu.int/>
<http://www.fhpol-vs.de/>

Polizeiseiten (inoffiziell):

<http://www.cybercops.de/>
<http://go.to/pol2> (Brandenburg)

Recht:

<http://www.metalaw.de/> (Suchmaschine für Juristen)
<http://www.jur-pc.de/> (umfangreiche Sammlung)
<http://www.datenschutz-berlin.de/ueber/recht.htm> (Gesetzestexte)
<http://www.computerundrecht.de/>
<http://www.arbeitsrecht.de/index.phtml>
http://www.igmetall.de/recht_und_rat/rechtsdatenbank/
<http://www.jusline.de/>
<http://www.bundesarbeitsgericht.de/>
<http://www.bundesverfassungsgericht.de/>

Arbeitnehmerdatenschutzgesetz:

http://www.iid.de/aktionen/aktionsprogramm/kapitel2_3.html
<http://www.einblick.dgb.de/archiv/9916/tx991601.htm>

Zitiergebot von Internet-Informationen:

<http://www.jura-lotse.de/Links/Diverses/Glossar/>
http://www.netlaw.de/urteile/lghh_6.htm
<http://www.online-recht.de/vores.html?Sonstiges>

Sicherheit im Netz:

<http://www.bfd.bund.de/>
<http://www.bsi.de/> (Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik)
<http://www.sicherheit-im-internet.de/>
<http://www.dud.de/>
<http://www.cnil.fr/traces/traces.htm> (Französische Datenschutzbeauftragte)
<http://www.PrivateCrypto.de/de/> (Verschlüsseln von Dateien mit einem Schlüssel)
<http://www.uni-siegen.de/security/krypto/pgp.html> (Informationen zum PGP-Programm)
<http://www.demcom.com/de/s3/download.htm> (Verstecken von Dateien)

Politik:

<http://www.bundesregierung.de/>
<http://www.bundestag.de>
<http://www.bundesrat.de>
<http://www.auswaertiges-amt.de>
<http://www.staat-modern.de/infos/adressv/index2.htm>
<http://www.innenministerium.de>
<http://www.parteien.de/>
<http://www.castor.de/>
<http://www.politik-digital.de> (ideales Portal für alle politisch Interessierten)
<http://wahlrecht.de>
<http://www.election.de> (Informationen über Wahlergebnisse auf Bundesebene seit 1945)
<http://www.Wahlen.de> (historische und aktuelle Wahl- und Umfrageergebnisse)

Politische Stiftung:

<http://www.fes.de>
<http://www.kas.de>
<http://www.boell.de>
<http://www.fnst.de>
<http://www.hss.de>

Absolut sehenswert:

<http://liftoff.msfc.nasa.gov/RealTime/JTrack/3D/JTrack3D.html>
<http://www.gutenbergdigital.de/>

Computer & Software:

<http://www.zdnet.de/>

Aktuelle News:

<http://www.hurra.de/news/>

Humor:

<http://www.autsch.de/>

Kostenlose Software:

<http://www.freeload.de>

<http://www.freeware.de>

<http://kostenlos.de>

<http://www.download.com>

<http://www.bestfreeware.de>

Reiseplanung:

<http://www.reiseplanung.de>

Reisebüros im Internet:

<http://www.discounttravel.de>

<http://www.expedia.de>

<http://www.ltur.de>

<http://www.reisen.de>

<http://www.travelchannel.de>

Wissen:

<http://www.nasa.gov>

<http://www.space-forum.de>

<http://www.nationalgeographic.com/maps/index.html>

<http://www.stadtplan.net>

<http://www.langenscheidt.aol.de>

<http://www.neckermann.de/umwelt/lexikon>

<http://www.duden.de>

<http://www.suchbuch.de>

<http://www.comedix.de>

